

## Die „gläserne Kuh“ und ihr Meldewahn

In unserer letzten Ausgabe von „Landwirtschaft informiert“ haben wir Euch über die Geburt eines Kalbes berichtet. Man kann es sich schwer vorstellen, aber jedes Rind, das bei uns lebt, wird erfasst, gespeichert und es ist immer der jeweilige Aufenthaltsort bekannt. Jedes Kalb, das geboren wird, muss vom Landwirt innerhalb von sieben Tagen nach der Geburt mit zwei Ohrmarken markiert werden. Gleichzeitig ist der Landwirt verpflichtet, die Geburtsmeldung für das Kalb in der „Rinder Hit-Datenbank“ mit folgenden Angaben zu melden: Ohrmarkennummer des Kalbes, Geburtsdatum, Ohrmarkennummer der Mutter, Rasse des Kalbes, Geschlecht, Einling oder Mehrling, Geburtsverlauf und noch ein paar Angaben zum Gesundheitszustand von Kuh und Kalb. Zusätzlich trägt der Landwirt die Geburt in seine Rinderbestandsliste ein.

Einige Tage danach bekommt der Landwirt für das Kalb einen Rinderpass. Der „Personalausweis“ der Rinder. Der Rinderpass bleibt immer auf dem Betrieb, auf dem sich das Tier gerade befindet.

Beispiele: Wenn ein Landwirt im Sommer seine Jungrinder auf die Sommerweide in die Berge bringt, muss der Tierbesitzer in der Rinderdatenbank einen Abgang der Tiere zum jeweiligen Datum melden. Die Tiere werden mit dem Rinderpass zur Alm transportiert. Dort muss der Alm-Hirte zum gleichen Tag einen Zugang melden und den Pass aufbewahren. Findet im Herbst der Almabtrieb statt, gibt es den gleichen Meldevorgang nur in umgekehrter Reihenfolge. Wird ein Tier unter Landwirten gehandelt, meldet der Verkäufer einen Abgang und der Käufer einen Zugang. Der Pass geht natürlich mit. Ein extremes Beispiel ist, falls ein Landwirt mit einer Kuh, oder seine Kinder mit Kälbern (Kindervorführowettbewerb) an einer Viehschau teilnehmen. Wenn die Schautiere am Vormittag zur Schau gefahren werden, werden die Tiere in der Datenbank beim Rinderbestand des Landwirts abgemeldet. Der Zuchtverband meldet daraufhin einen Zugang der Tiere. Ist die Schau am Abend dann zu Ende und die Tiere werden wieder nach Hause in den Stall gefahren, meldet der Zuchtverband einen Abgang und der Landwirt wieder einen Zugang...“**Die gläserne Kuh**“...

Meldepflichtig sind Landwirte, Viehhändler (Zuchtverbände), Schlachthöfe und die Tierkörperbeseitigungsanstalt. Ihnen ist eine Betriebsnummer zugeordnet und jeder Betrieb hat eine eigene PIN-Nummer zum Einwählen in das System. Dies regelt die Viehverkehrsverordnung. Alle Meldungen müssen innerhalb von sieben Tagen gemacht werden. Ansonsten gibt es Sanktionen gegen die Beteiligten. Dies ist für die Kontrollbehörden einfach zu kontrollieren, denn Veterinärämter und Lebensmittelüberwachungsämter (Polizei) können in die so gesammelten Daten zur Erfüllung ihrer Aufgaben einsehen und sie verwerten.

Dieser ganze Bürokratismus dient vor allem der Rückverfolgbarkeit von aus diesen Tieren gewonnenen Lebensmitteln, also der **LEBENSMITTELSICHERHEIT!** Qualität aus Deutschland!

Endstation für das Tier und den Pass ist der Schlachthof oder im schlechtesten Fall die Tierkörperbeseitigungsanstalt. Dies gilt im Übrigen auch für Kühe, die auf einem Gnadenhof ihren Lebensabend verbringen.



**Rinderpass**



**Kalb mit zwei Ohrmarken**

Verliert ein Rind eine Ohrmarke muss diese nachbestellt werden. Fehlende Ohrmarken werden bei einer Betriebskontrolle sanktioniert.

## Die Geschichte der „Künstlichen Besamung“



*Brown Swiss*

*Holstein*

*Fleckvieh*

*Blonde d'Aquitaine Weiß-Blau Belgier*

Um Kälber für die Mast zu erzeugen, arbeiten Mutterkuhbetriebe in der Regel mit einem Deckstier im „Natursprung“. Der Bulle läuft mit den Kühen auf der Weide mit. Wenn eine Kuh brünstig (empfangsbereit) ist, riecht der Bulle das und beglückt die Kuh. In der Brunstzeit duldet die Kuh den Aufsprung und ist somit von Natur aus bereit, jährlich ein Kalb zu gebären. Dem Bullen wäre es egal, wieviel Zeit seit der letzten Geburt der Kuh vergangen ist, eine Wartezeit kennt er nicht. Milchviehbetriebe dagegen arbeiten selten mit einem Deckstier. Ein Bulle, der in der Kuh-Herde im Stall mitläuft, bringt immer eine große Gefahr mit sich. Denn Stiere sind unberechenbar. Es gab schon viele Landwirte, die durch einen Stierangriff ihr Leben verloren.

Dies ist ein Grund, weshalb in den meisten Milchviehbetrieben das Fruchtbarkeitsmanagement und die Zuchtarbeit mit der „Künstlichen Besamung“ durchgeführt wird. Partner und Dienstleister für die Ausführung der „Künstlichen Besamung“ ist für die Betriebe unserer Gemeinde die „Rinderbesamungsgenossenschaft Memmingen“.

### Aus der Not heraus

Die Rinderbesamungsgenossenschaft Memmingen wurde vor 70 Jahren im Dezember 1950 aus der Not heraus gegründet. Denn während des Krieges und in den Jahren danach breitete sich die „Trichomonadenseuche“ (Deckseuche) unaufhaltsam aus. Diese Seuche wurde vom Deckstier übertragen. Die Folge waren unfruchtbare Kühe und viele Fehlgeburten bei den Kühen. Kleine Betriebe konnten sich damals aber keinen eigenen Stier leisten. Deshalb war es in den Gemeinden in den Nachkriegsjahren üblich, dass ein Stier für alle Bauern gehalten wurde. Somit wurde die Trichomonadenseuche vom Stier von einem Betrieb zum anderen übertragen und die Existenz aller Betriebe war in großer Gefahr. Mit der „Künstlichen Besamung“ konnte die Übertragung ausgeschaltet werden.

**IN DIESEM ZUSAMMENHANG WICHTIG FÜR EUCH ZU WISSEN:** Eine Kuh sollte in einem regelmäßigen Abstand (380 bis 420 Tagen) immer wieder ein Kalb gebären. Denn die Milchproduktion einer Kuh reduziert sich mit dem Abstand zur letzten Geburt. Sind die Kühe unfruchtbar oder haben sie viele Fehlgeburten, gefährdet das die Existenz eines Milchviehbetriebes, da die Kühe mit immer längerem Abstand zur Kalbung ihre Milchproduktion gegen Null fahren. Dem Milchviehlandwirt fällt somit die Einnahmequelle weg, da er nur noch wenig (keine) Milch melken und verkaufen kann. Die Futterkosten aber bleiben gleich hoch. Das war vor 70 Jahren so und ist auch heute noch so.

## **Der Ablauf der Zuchtarbeit in der Besamungsstation**

In der Rinderzucht müssen Tierzuchtämter und Besamungsstationen eng zusammenarbeiten, denn die Tierzuchtämter verwalten die Leistungsdaten der Milchkühe und die Besamungsstationen verwalten die Stiere und das Sperma. Werden männliche Kälber von Kühen geboren, die eine gute Milchleistung, einen interessanten Stammbaum und ein perfektes Erscheinungsbild (Exterieur) haben, werden diese Kälber auf ihre eigenen Gen-Daten untersucht. Nur wenige Stierkälber erfüllen die sehr hohen Anforderungen, die ihr Vererbungsprofil aufweisen muss, um von einer Besamungsstation angekauft zu werden. Tritt dieser Glücksfall für den Landwirt ein, wird das Stierkalb in einem Aufzuchtbetrieb für die Besamungsstation bis zu einem Alter von ca. 12 Monaten aufgezogen. Anschließend kommt der junge Stier für vier bis sechs Wochen in den Quarantänestall der Station. Nach erfolgreicher Quarantänezeit (einige Untersuchungen) wird der Stier in den Produktionsstall umgestallt und erstmalig abesamt.

Das gewonnene Sperma wird dann nach vielen Kriterien visuell und mikroskopisch untersucht. Auch die Gefriertauglichkeit wird vier Wochen lang vor der ersten Auslieferung immer wieder überprüft. Denn Sperma zur „Künstlichen Besamung“ wird in flüssigem Stickstoff bei minus 196 Grad eingefroren. Bei einwandfreiem Sperma sind die Spermien nach dem Auftauen noch genauso aktiv wie vor dem Einfrierprozess. Ist dies der Fall, ist es in flüssigem Stickstoff unbegrenzt haltbar. Der Besamungstechniker bringt das gefrorene Sperma in Containern, die mit flüssigen Stickstoff gefüllt sind, mit an den Hof des Landwirts. Bei der großen genetischen Vielfalt der verschiedenen Stiere kann der Landwirt nun das passende Sperma für seine Kuh auswählen. Informationen und Werbeprospekte über die verschiedenen Vererbungsmuster der einzelnen Stiere stehen in Fachzeitschriften oder der Landwirt bekommt sie direkt von der Besamungsstation oder er kann sie auf deren Homepage nachlesen. Nach einer Auftauzeit der gewünschten Sperma-Paillette von ca. 11 Sekunden besamt der Besamungstechniker die brünstige Kuh und alle hoffen, dass neues Leben in der Kuh heranwächst.

**„Das Leben ist wie ein Fahrrad. Man muss sich vorwärtsbewegen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.“**

Albert Einstein

Die „Künstliche Besamung“ hat die Viehzucht vorwärts gebracht. Früher stand die Verbesserung der Milchleistung an erster Stelle des Zuchtziels. Heutzutage liegen die Schwerpunkte im Bereich Fitness und Langlebigkeit. **Es geht vorwärts - ganz im Sinne der Gesundheit der Kuh.**

**Die Landwirte von nebenan**  
**(verantwortlich für den Text)**